

## Gebiete um Albstadt

### Steckbrief

7719-341

Das FFH-Gebiet erstreckt sich mit 12 Teilflächen und insgesamt 1.572 ha rund um die Teilorte von Albstadt. Es umfasst charakteristische Lebensräume des Albtraufs und der Albhochfläche auf einer Meereshöhe von 700 – 950 m.

### Landschaft voller Dynamik

Im FFH-Gebiet liegen am Steilabfall der Schwäbischen Alb, dem Albtrauf, viele bekannte Aussichtspunkte wie Zeller Horn, Hangender Stein und Böllat. Der Albtrauf verändert sich ständig, denn Regen und Frost tragen ihn jährlich

um etwa zwei Millimeter ab – zwei Meter in 1.000 Jahren! Am »Hangenden Stein« ist die Dynamik sichtbar: lange und tiefe Gräben, im Volksmund »Hölllöcher« genannt, ziehen sich an der Hangkante entlang. Die abgespaltenen Felspartien neigen sich talwärts und hängen teilweise schon bedrohlich über dem Abgrund. Für Pflanzen und Tiere sind die Felsen Lebensräume mit extremen Bedingungen. Die daran angepassten Tier- und Pflanzenarten können nur hier leben. Daher sind die *Kalkfelsen mit Felsspaltvegetation* und die sich unterhalb der Felsen ansammelnden *Kalkschutthalden* nach der FFH-Richtlinie besonders schützenswert. Wo die Schutthalden zur Ruhe gekommen sind, wachsen *Schlucht- und Hangmischwälder*. Hier kommt die FFH-Art *Grünes Besenmoos* vor.

Hangender Stein



## Wacholderheiden – karg und idyllisch

Die *Wacholderheiden* um Albstadt sind außergewöhnlich großflächig und zusammenhängend erhalten geblieben. Schon seit Jahrhunderten werden diese kargen Hänge als Schafweide genutzt. Nach der FFH-Richtlinie sind sie als Lebensraumtyp *Kalk-Magerrasen* geschützt oder als *Wacholderheiden*, wo sie mit Wacholder und Weidbäumen durchsetzt sind. Herausragend ist ihre Pflanzenwelt. Prägend sind Pflanzen, die von den Schafen nicht abgefressen werden, weil sie dornig oder stachelig (Wacholder, Silberdistel), oder bitter und giftig sind wie Küchenschelle, Enziane und Zypressen-Wolfsmilch.

An die *Wacholderheiden* grenzen mit den naturnahen Buchenwäldern weitere für Natura 2000 bedeutende Lebensräume an, meist sind es *Waldmeister-Buchenwälder*. Vor allem Bestände mit alten Buchen sind für viele Tierarten wie Spechte und Fledermäuse von großer Bedeutung. An den südlich exponierten Steilhängen finden sich kleinflächig *Orchideen-Buchenwälder*, eine besondere Waldform dieser trocken-warmen Standorte. Deren Krautschicht ist artenreich, oft mit vielen Orchideenarten.

Auf den Hochflächen erkennt man häufig noch die traditionelle Landnutzung, hier mit kleinen Ackerflächen und ausgedehnten *Mähwiesen*.

Wacholderheide bei Onstmettingen



## Höhlen – dunkel und faszinierend

Im FFH-Gebiet sind 23 Höhlen bekannt, d. h. Gesteinshohlräume ab einer Länge oder Tiefe von fünf Metern. Sie entstehen bei der Verkarstung, einem Vorgang, bei dem Kalkgestein durch kohlendioxidhaltiges Wasser aufgelöst und ausgewaschen wird. Höhlen sind als Karstphänomene und als Lebensraum für Moose, Insekten und Fledermäuse besonders geschützt. Ebenso stehen alle Fledermausarten in Baden-Württemberg unter gesetzlichem Schutz. Hervorzuheben ist das *Große Mausohr*, eine Art der FFH-Richtlinie, deren Bestand europaweit gesichert werden soll.

Die Linkenboldshöhle bei Albstadt-Onstmettingen ist eine der größten im FFH-Gebiet und kann als Schauhöhle besichtigt werden. In der rund 140 Meter langen Höhle haben sich beeindruckende Tropfsteine und leuchtend weiß-gelbe Kalksinterüberzüge gebildet, die leider zum großen Teil in der Vergangenheit beschädigt oder zerstört wurden. Im Winter ist die Höhle zum Schutz überwintender Fledermäuse verschlossen, denn jede Störung kann die schlafenden Tiere aufschrecken und dazu führen, dass die überlebenswichtigen Fettreserven nicht bis zum Frühjahr reichen. Nur Experten dürfen die Höhle dann betreten, um schlafende Fledermäuse zu zählen und zu bestimmen.

Großes Mausohr beim Winterschlaf



# Holzweise Irrenberg

Die *Kalk-Magerrasen* und *Mageren Flachland-Mähwiesen* am Irrenberg bei Albstadt-Pfeffingen sind eine Besonderheit im FFH-Gebiet. Die ehemaligen Waldweidenflächen wurden vor langem in sogenannte Mähder umgewandelt – einmal jährlich gemäht, nicht gedüngte Halbtrockenrasen. Aufgrund der großen Entfernung zur Ortschaft mäht man den ohnehin spärlichen Aufwuchs erst ab, wenn die Heuernte in den anderen Gewannen abgeschlossen war (meist Ende

Juli). Dadurch konnten sich viele Pflanzen aussamen und besonders artenreiche Blumenwiesen bilden. Die Gehölze wurden nie vollständig gerodet. Sie verleihen dem Gebiet einen malerischen, parkartigen Charakter. Viele floristische Besonderheiten sowie seltene Schmetterlinge, Wildbienen und Vogelarten finden hier ihren Lebensraum. Heute werden die Wiesen von engagierten Naturschützern regelmäßig gemäht und von Zeit zu Zeit entbuscht.

1. Auflage Mai 2016

